n e t z T E X T E

von

sigrid ackermann

versalia.de

Text copyright 2026 by sigrid ackermann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Inhalt

Die wandelbare TÃ¼r 1

Text copyright 2026 by sigrid ackermann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Die wandelbare TÃ¼r

Vorwort

Dieses hier wird ein MÃ¤rchen dass ich nicht in der Schublade liegen hatte. Es entsteht gerade jetzt in meinem Kopf. Ich kann nicht versprechen dass es gut wird! Aber ich denke- es werden viel zu selten noch MÃ¤rchen gelesen oder vorgelesen. Und das ist schade!

"Die wandelbare TÃ¼r"

Vor ungefÃ¤hr drei Jahrhunderten genau weiÃŸ ich es nicht mehr.
Gab es eine trutzige Burg hoch oben auf einem Felsen. Zur damaligen Zeit war eine Burg nichts seltenes, es gab derer viele. Heutzutage sieht man oft nur noch Ruinen von Burgen und SchlÃ¶ssern.
Die Burg von der ich Euch erzÃ¤hlen mÃ¶chte, gehÃ¶rte einem SelbstsÃ¼chtigen und grausamen Burgherren.
Sein Name war Eduard von Wichlingen und Er fÃ¼hrte auf Seiner Burg ein gar strenges Regiment! All Seine Bediensteten fÃ¼rchteten Ihn und blieben Ihm lieber fern. Er war bekannt fÃ¼r Seine WutausbrÃ¼che und liebte es Mensch und Tier zu quÃ¤len!

So ritt Er Seine Pferde zu Schanden, trat Seine Hunde und lieÃŸ jeden auspeitschen der nicht all sein Tagwerk zu Seiner Zufriedenheit verrichtete.

Eduard heiratete erst in spÃ¤ten Jahren eine wunderschÃ¶ne, gutherzige Edeldame mit Namen Emma. Sie war noch sehr jung und glaubte immerzu an das Gute in den Menschen. Auch Eduard war sie in Liebe zugetan und sie tat alles um Ihm zu gefallen!
Sie ertrug geduldig Eduards Spott und Seine Missachtung ihr gegenÃ¼ber. Missachtung, weil Emma Ihm nicht den ersehnten Sohn schenken konnte!
Er brauchte einen Erben dem Er all Seine Zuwendung geben wollte, denn im Grunde seines Herzens war Eduard ein einsamer Mann!
Niemand bemerkte das nur Emma und Er tat ihr leid, weil Er so gar keine Liebe empfinden konnte.

So gingen viele Jahre ins Land und die Burg wurde zu einem Ort des Schreckens. Abweisend und dÃ¼ster thronte sie hoch oben auf dem Felsen. Kein frÃ¶hliches Kinderlachen schallte von den steinernen WÃ¤nden wider. Auch Emma wurde immer trauriger, bis eines Tages endlich nach all den Jahren. Emma ein Kind unter dem Herzen trug, das konnte ihr Gemahl zuerst nicht glauben und kÃ¼mmerte sich nicht darum. Er sagte: Du willst mich nur verhÃ¶hnen und wenn es wahr wÃ¤re, wÃ¤re dieses Kind sicherlich von einem Stallburschen.
Emma sagte nichts dazu, sie war glÃ¼cklich und freute sich auf das Baby! Wenn es nur ein Junge wÃ¼rde!

Text copyright 2026 by sigrid ackermann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Sie betete jeden Tag und jede Nacht, damit es ein
Sohn wÃ¼rde.

Doch das Schicksal meinte es nicht so gut mit ihr,
sie bekam eine Tochter und nannte sie Miranda.
Eduard lehnte die kleine ab und gab Emma die Schuld
daran, dass es kein Knabe war!
Miranda wuchs zu einer SchÃ¶nheit heran- mit blondem
Haar das die Farbe von Honig hatte und dunkelblauen
Augen, tief wie das Meer!

Miranda war nicht nur ein schÃ¶nes Kind, sie war
auch sehr lieb und einfÃ¼hlsam! Sie hatte stets einen
offenen Blick fÃ¼r alle NÃ¶te und Sorgen der Menschen.
Und sie liebte die Tiere Ã¼ber alles.
Darum war sie auch sehr oft im Pferdestall und half
den Stallburschen beim FÃ¼ttern und striegeln. Sie war
sich auch nicht zu schade, den Stall auszumisten.

Ihr Vater sah dieses gar nicht gerne und hatte das
MÃ¤dchen schon oft verprÃ¼gelt!
Obwohl Eduard sich sonst nicht um seine Tochter kÃ¼mmerte- wenn Er sie nur in der NÃ¤he der Stallungen
sah wurde Er sehr zornig!

Trotz der vielen PrÃ¼gel zog es Miranda immer wieder
dort hin. Einen der Stallburschen mochte sie besonders
gern- Heinrich hieÃŸ Er und war siebzehn Jahre. Gerade
zwei Jahre Ã¤lter als Miranda. Er hatte schwarze Locken
und groÃŸe braune Augen und so ein frÃ¶hliches Lachen, dass Er Miranda immer wieder damit aufheitern
konnte! Die zwei verstanden sich sehr gut.

Als das MÃ¤dchen sechzehn Jahre wurde geschah etwas furchtbares, ihre geliebte Mutter bekam eine schlimme Krankheit. Die sie ans Bett fesselte, Emma wurde immer schwÃ¤cher- von Tag zu Tag. Ihre Lebenskraft erlosch langsam wie eine Kerze im Wind!
Alle Bediensteten der Burg ging das nah und sie nahmen ihren ganzen Mut zusammen und sprachen mit ihrem Herren. Er mÃ¶ge doch einen Doktor kommen lassen um der Herrin zu helfen.
Sie zogen sich Eduards Zorn zu, Er lieÃŸ sie alle auspeitschen und verbot ihnen Seiner Frau zu helfen!

Miranda saÃŸ Tag und Nacht am Bett ihrer Mutter und
weinte bittere TrÃ¤nen! Eines Tages als Emma sich ein
klein wenig besser fÃ¼hlte, erzÃ¤hlte sie ihrer Tochter von der Wandelbaren TÃ¼r!
Sie sagte: Mein geliebtes Kind ich muss bald sterben
aber ich habe keine Angst und Du darfst Dich auch nicht fÃ¼rchten! Hier auf der Burg oben auf der Galerie
gibt es eine TÃ¼r, die etwas ganz besonderes kann.
Sie ist nur sichtbar fÃ¼r Menschen reinen Herzens- nur
sie kÃ¶nnen diese TÃ¼r sehen und hindurch gehen!
Dein Vater hat sie nie entdeckt und ich habe immer geglaubt, ganz tief in Seinem Herzen wÃ¤re Er ein guter
Mensch. Leider habe ich mich getÃ¤uscht!
Sie sank entkrÃ¤ftet in die Kissen zurÃ¼ck und Miranda
gab ihr zu trinken, so das sie weiter reden konnte.

Text copyright 2026 by sigrid ackermann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Miranda, flÃ¼sterte Emma: Du musst wissen diese TÃ¼r tut etwas geheimnisvolles. Sie sieht immer anders aus.
Mal ist sie groÃŸ und breit wie ein Scheunentor und mal
klein und ganz schmal wie eine OfentÃ¼r. Du musst diese TÃ¼r finden und hindurch gehen. Hinter ihr findest
Du all die Antworten auf Deine Fragen!

Emma sank wieder zurÃ¼ck und schloss die Augen.
Sie starb- wie sie gelebt hatte still und friedlich!
Die wandelbare TÃ¼r.

Miranda war wie versteinert sie konnte nicht einmal
weinen. Sie saÃŸ drei Tage und drei NÃ¤chte am Bett
ihrer toten Mutter!
Die Bediensteten machten sich groÃŸe Sorgen um sie
und holten ihren Vater.
Eduard schaute angewidert auf seine Frau und sagte:
Sie muss hier weg. Packt Euch und werft sie ins Meer!

Da- erwachte Miranda aus ihrer Erstarrung und konnte
endlich weinen. Nein, nein schluchzte sie meine geliebte Mutter. Bitte Vater- wir mÃ¼ssen einen Priester
holen und sie in WÃ¼rde bestatten lassen mit Gottes
Segen und in geweihter Erde!

Ihr Vater verhÃ¶hnte sie nur und sagte: Nicht einen Heller habe ich dafÃ¼r Ã¼brig, sie war eine schlechte Frau.
Warf mein Geld zum Fenster hinaus fÃ¼r elende Bittsteller und alte Weiber in Lumpen. So soll sie auch
gekleidet werden, in Lumpen gehÃ¼llt und im Meer versenkt!
Alle im Raum wurden bleich als Miranda ihrem Vater
widersprach, es wagte ihn anzuschreien!
Er lieÃŸ sie aus dem Raum prÃ¼geln.
Sie lief fort hinab zu den Stallungen um dort zu weinen und Heinrich ihr Leid zu klagen.

Er war auch da und nahm sie wortlos in den Arm.
Er hatte schon von dem Tod der Herrin erfahren, die
immer ein gutes Wort fÃ¼r Ihn hatte und fÃ¼r alle anderen. Was sollte nun werden?

Miranda zitterte in Seinen Armen wie ein junges BÃ¤umchen im Wind und weinte bittere TrÃ¤nen.
Heinrich lieÃŸ sie weinen und strich Ã¼ber ihr honigfarbenes Haar, Er sagte kein einziges Wort.

Als das MÃ¤dchen sich ein wenig beruhigt hatte, sagte
Er nur: Denk an die wandelbare TÃ¼r Miranda!
Sie sah zu Ihm auf und sagte leise: Ja, aber woher weiÃŸt Du davon?
Nach langem Schweigen sagte Heinrich: Gehe auf die
Galerie und finde die TÃ¼r, aber gehe allein dort hin!

Aber ich habe solche Furcht kannst Du mich nicht begleiten?
Nein, sagte Er Du musst es allein tun und ohne Furcht.
Niemand wird Dir ein Leides tun! Du hast ein reines Herz und das weiÃŸ die TÃ¼r. Sie wird dich einlassen-
hab keine Furcht und nun geh!

Text copyright 2026 by sigrid ackermann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Miranda ging mit bangen Herzen und blind vor TrÃ¤nen
zur Burg zurÃ¼ck. In ihr war alles kalt und taub.
PlÃ¶tzlich verharrte sie im Schritte, sie hÃ¶rte die Stimme
ihrer Mutter in ihrem Kopf. Die leise zu ihr sprach: Mein
geliebtes Kind, meine Miranda! Vertraue Heinrich und
suche die TÃ¼r und weine nicht mehr. Ich bin immer bei
Dir und schÃ¼tze Dich vor allem UnglÃ¼ck- mit Gottes Hilfe.

Miranda drÃ¤ngte es ihre Mutter zu rufen- zu fragen,
was ist nur hinter dieser TÃ¼r?
Doch die Stimme verhallte wie ein Echo und sie hÃ¶rte
nur noch das Wort TÃ¼r!

Miranda schlich sich in die Burg, sie wollte und durfte
ihrem Vater nicht begegnen! Sie zog ihre Schuhe aus
um ja keinen LÃ¤rm zu machen und stieg empor zur
Galerie.
Dort oben war es zugig und dunkel. Das MÃ¤dchen
fÃ¼rchtete sich, sie war noch nie hier oben gewesen.
Warum auch? Viel lieber war sie doch bei Heinrich und
den Pferden oder sie tollte mit den Hunden herum.

Die Galerie ging um die ganze Burg herum und Miranda
wusste nicht wo sie nach der TÃ¼r suchen sollte.
Es gab einfach keine TÃ¼r vielleicht hatte ihre Mutter
im Fieberwahn gesprochen!
Aber Heinrich wusste auch davon, wie war das mÃ¶glich?
Als sie stundenlang herum gegangen war- ohne Hunger und Durst zu spÃ¼ren, sah sie auf einmal eine Nische. Wie ein Fenster sah sie aus. Mit einem Rundbogen und in Stein gefasst.
Die war ihr vorher doch nicht aufgefallen!
Sie ging einen Schritt darauf zu und die Nische war
plÃ¶tzlich verschwunden!
Nur noch eine steinerne Wand war zu sehen.
Von der die Feuchtigkeit rann und am Boden eine
PfÃ¼tze bildete.
Miranda hielt ihre HÃ¤nde daran- kalt- der Stein war so
kalt! Sie musste wieder an ihre geliebte Mutter denken.
Bald war auch sie so kalt wie dieser Stein!

Oh, auch ich will sterben rief sie, was soll ich noch hier
ohne meine Mutter?
Das MÃ¤dchen hatte die Augen geschlossen,
als sie sie
wieder Ã¶ffnete sah sie eine aus Ebenholz geschnitzte
glÃ¤nzende TÃ¼r, mit einer goldenen Klinke.
Gerade als sie die Klinke herunter
drÃ¼cken wollte.
Geschah etwas seltsames!
Diese prÃ¤chtige TÃ¼r floss einfach auseinander. So wie
flÃ¼ssiges Pech und zu Mirandas FÃ¼ÃŸen bildete sich
ein schwarzer See!
Sie wusste nicht ein noch aus,
was sollte sie nur tun?

Text copyright 2026 by sigrid ackermann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

War sie denn nicht reinen Herzens? Wollte die TÃ¼r sie nicht einlassen?

Miranda wich zurÃ¼ck vor diesem Pechsee, sie wollte nicht darin ertrinken! Kauernd auf dem kalten Felsboden weinte sie bitterlich- eine lange Zeit!

Bis sie wieder die stimme Emmas hÃ¶rte, welche sagte:
Mein liebes Kind, Du darfst nicht aufgeben! Sei frohen
Mutes und glaube!
Die wandelbare TÃ¼r lÃ¤sst nur Menschen ein, die glauben und sich nicht der Verzweiflung hingeben!
Steh auf Miranda und finde!
Miranda tat wie ihr geheiÃŸen und stand vom Boden auf. Sie wollte glauben und sprach ein Gebet:
Bitte Vater im Himmel hilf mir zu glauben und hilf mir mutig
zu sein!

Wieder schaute sie vor sich und sah wieder nur nackten Stein. Es war sinnlos- niemals wÃ¼rde die TÃ¼r sich ihr Ã¶ffnen. Sie wandte sich zum gehen, irgend etwas sagte ihr tief in ihrem Herzen- sie solle sich noch
einmal umsehen.

Dort stand eine mÃ¤chtige Eiche ihre Wurzeln wuchsen
weit verzweigt in die steinernen Mauern hinein.
Miranda berÃ¼hrte den Stamm des Baumes und ganz unten am FuÃŸe, sah sie eine winzige TÃ¼r- eine TÃ¼r durch die Zwerge passen wÃ¼rden. Aber niemals sie selbst und es gab keine Klinke, nur ein Astloch!

Sie berÃ¼hrte es und es tat sich auf, die TÃ¼r wurde ein wenig hÃ¶her und schwang lautlos auf.
Miranda musste hindurch kriechen wie ein Hund, der in
einen Fuchsbau kriecht.
Es war furchtbar eng aber es war warm und es wurde
immer heller, je weiter das MÃ¤dchen kam.
Sie konnte auf einmal aufrecht stehen und ging staunend mitten durch einen Baum!

Es war ein Wunder und Miranda hatte keine Furcht mehr. Bis sie eine laute tiefe Stimme hÃ¶rte, die sagte:
Wer bist Du und was willst Du?
Diese stimme machte ihr wieder Angst- sie war so bedrohlich und streng .Als sprÃ¤che da ihr Vater!

Miranda nahm ihren ganzen Mut zusammen und antwortete: Ich habe die wandelbare TÃ¼r gefunden, mein Name ist Miranda und ich bin reinen Herzens!

Das habe ich hier schon Ã¶fter gehÃ¶rt, antwortete die
Stimme und das MÃ¤dchen sah ein gleiÃŸendes Licht-
welches sie blendete. Sie schloss kurz die Augen als sie
sie wieder Ã¶ffnete stand ein Engel vor ihr. Ein wunderschÃ¶ner Engel in einem reinweiÃŸem Kleid mit blondem, langen Haar und herrlichen FlÃ¼geln!

Er trug ein breites Schwert in der Hand und richtete es auf Miranda, die Spitze zeigte auf ihr Herz.
Geh fort sagte dieser Engel der so schÃ¶n war. Doch in seinen Augen funkelte Hass und glÃ¼hte ein Feuer.
Er sagte: Geh Menschenkind sonst muss ich dich tÃ¶ten!
Ich bin Adrian der WÃ¤chter der wandelbaren TÃ¼r.
Gehe jetzt solange Du es noch kannst!

Der Engel Adrian sah zornig auf das MÃ¤dchen herab.

Text copyright 2026 by sigrid ackermann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Miranda konnte es nicht glauben, dass ein so schÃ¶ner
Engel- ein HimmelsgeschÃ¶pf ihr etwas antun wollte!
Wo war sie nur? War sie tatsÃ¤chlich im Himmel?
Einfach so gestorben mit ihrer Mutter zusammen?
Oder war sie gar in der HÃ¶lle? All diese Fragen gingen
ihr rasend schnell durch den Kopf. Oh, wÃ¤re doch nur ihre Mutter bei ihr oder Heinrich um sie zu schÃ¼tzen!
Nicht einmal die Stimme ihrer Mutter hÃ¶rte sie mehr,
war auch Emma hier machtlos?

Sie sah zu Adrian auf, Er wiederholte seine Worte und
wollte gerade das Schwert in ihr Herz bohren.
Als eine helle aber starke Stimme aus den Tiefen des
Baumes ertÃ¶nte!
Vom Echo begleitet- so als wÃ¤ren es viele stimmen!
Die Stimme rief: Adrian WÃ¤chter der TÃ¼r, senke dein
Schwert und lasse das MÃ¤dchen ein! Ich will sie sehen!
Gehe, Du wirst nicht mehr gebraucht- geh ich befehle es Dir!
Der Engel tat wie Ihm geheiÃŸen und legte sein Schwert nieder. Er verbeugte sich vor Miranda und sagte: Geh zu unserem Herrn. Wenn er Dich sehen will
bist Du reinen Herzens- Er hat die Weisheit dieser Welt
und die Macht Ã¼ber alle Welten! Nimm dies hier mit, es
wird dir den Weg weisen und Adrian zog eine lange weiÃŸe Feder aus seinem linken FlÃ¼gel. Er gab sie Miranda und sprach weiter: Du musst diese Feder an Dein Herz drÃ¼cken, verliere sie nicht! Denn wenn das geschieht, wirst Du dich hier verirren und nie mehr zurÃ¼ck finden!

Das MÃ¤dchen schaute fasziniert auf die wunderschÃ¶ne,
weiche Feder- die in ihrer Hand zitterte und sich darin
drehte. Als sie dem Engel danken wollte, war dieser fort. Nur sein Licht blieb von Ihm und die Feder, die sich
ganz von allein nach links drehte.
Miranda folgte ihr und ging langsam einen schmalen Pfad entlang. Ãœberall wuchsen Wurzeln Ã¼ber den Pfad,
bis an eine Decke die unendlich hoch war.

Sie ging lange, eingehÃ¼llt in ein milchig weiÃŸes Licht.
Die Feder rÃ¼hrte sich erneut in ihrer Hand und drehte
sich nach rechts.
Miranda folgte ihr und konnte es kaum glauben, sie hatte den Pfad verlassen und ging durch eine breite
Allee von silbern schimmernden BÃ¤umen auf denen
rote FrÃ¼chte hingen, die aussahen wie Herzen!

Wieder musste sie lange gehen, ohne das sich die Feder die jetzt an ihr Herz drÃ¼ckte- bewegte.
Weit vor sich konnte das MÃ¤dchen einen goldenen Schimmer erkennen. Sie ging darauf zu. Doch war es als ob der Schimmer in immer weitere Ferne rÃ¼ckte!
Und dennoch kam sie ihm immer nÃ¤her.
Was war das nur?

Es schien so nah und war doch so fern. Auch diese Stimme hÃ¶rte Sie nicht mehr, aber dafÃ¼r eine leise wunderbare Musik. Zart schwingende TÃ¶ne die sie tief
in sich hÃ¶rte und die ihr das Herz leicht machten!
Nach stundenlangem Gehen kam Miranda dem goldenen Schimmer endlich nahe!
Die Engelsfeder fiel ihr aus der Hand und zeigte auf ein

Text copyright 2026 by sigrid ackermann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

mÃ¤chtiges Portal. Es war riesig und hatte zwei FlÃ¼geltÃ¼ren, welche weit offen standen!
Aber dahinter war es dunkel!

Miranda wollte die Feder aufheben- sie war verschwunden! Aber die wundervolle Musik war noch da und fÃ¼hrte das MÃ¤dchen durch das goldene Portal.
Sie befand sich in einer weiten Halle, die nur von Kerzen beleuchtet war.

SpÃ¤rlich beleuchtet war diese Halle auch wenn es sicherlich tausende von groÃŸen, dicken Kerzen an den
WÃ¤nden gab. Und Mirandas Schritte erzeugten kein Echo! Es war ihr als ginge sie auf einem weichen Teppich aus Moos- sowie sie und Heinrich oft im
Buchenhain auf einem Moosteppich gesessen hatten.
Als er ihr Lieder vorsang und dazu auf einer Laute
spielte. Wie sehr sie Ihn jetzt vermisste. Wusste er denn nicht, dass sie lieb hatte?
Ganz in Gedanken versunken ging sie weiter, die Halle
schien kein ende zu nehmen!

Auf einmal stand das MÃ¤dchen vor einem goldenen
Tisch- herrlich anzusehen. Mit geschwungenen Beinen
und einer marmornen Platte.
Mitten auf dem Tisch saÃŸ eine Figur aus Jade im Schneidersitz, sie sah aus wie ein kleiner Buddah.
Miranda schaute die Figur staunend an, als dieser Buddah plÃ¶tzlich zu sprechen begann!

Er sprach mit dieser hellen Stimme- ohne sich zu bewegen- nicht einmal die Lippen!
Komm ein wenig nÃ¤her mein Kind, damit ich dich anschauen kann. Hab keine Furcht!
Miranda ging ganz nah an den Tisch heran und sagte:
Wer bist Du? Bist Du der liebe Gott und ist das hier der Himmel?

Die Figur lachte leise und sagte: Nein, der liebe Gott bin ich nicht und Du bist nicht im Himmel! Denn du lebst doch, das musst du doch spÃ¼ren!
Aber es ist alles so seltsam und geheimnisvoll antwortete Miranda, bitte sag mir Deinen Namen.

Ich bin Amafa und das hier ist Deine Seele. Wir sind in
Deiner Seele mein Kind! Jeder der ein reines Herz hat,
kann in seine Seele gehen und dort seine Zukunft sehen! Ich bin der WÃ¤chter Deiner Seele, wie Adrian der WÃ¤chter der TÃ¼r ist!
Adrian- der Engel wollte mich tÃ¶ten, sagte das MÃ¤dchen; ich hatte solche Angst!

Amafa kicherte vor sich hin- ja der gute Adrian ist manchmal ein wenig Ã¼bereifrig. Er nimmt Seine Aufgabe sehr ernst, man hat Ihn aus dem Himmel verbannt weil er niemanden durch die Pforte lassen wollte. Er war einmal ein WÃ¤chter des Himmels! Nun ist er hier bei mir und ist ein wenig Ã¤rgerlich.
Er meint ich lieÃŸe zu viele Menschen die TÃ¼re finden und in ihre Seele schauen.
Aber zu Dir mein Kind, sicher hast Du viele Fragen an mich. Stelle sie!
Miranda musste Ã¼berlegen- es war so furchtbar viel was sie wissen wollte, sie fand keinen Anfang.

Amafa schaute sie lange an und sagte: Miranda sieh einmal hinter Dich, siehst Du die Treppe dort?
Gehe sie hinauf und bleibe auf jedem Podest stehen.
Und stelle eine Frage- nur eine! Sie wird dir beantwortet werden!

Das MÃ¤dchen ging auf die Treppe zu, sie war so hoch
und die Stufen schmal und geschwungen. Eine Wendeltreppe ohne GelÃ¤nder, nach zehn stufen kam immer ein Podest.
Sie schaute sich nach Amafa um, er deutete auf die Treppe und sagte: Gehe hinauf, die erste stufe ist immer die schwerste! Wenn Du sie Ã¼berwunden hast,

Text copyright 2026 by sigrid ackermann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

wird dich die Furcht verlassen! Und hÃ¶re nicht auf die stimmen! Sie wollen Dich nur verwirren- wollen nicht daÃŸ du hÃ¶her steigst!

Miranda setzte ihren FuÃŸ auf die erste Stufe und erschrak- denn die Stufe schrie wie ein hungriges Katzenbaby und weinte und greinte: Du tust mir weh!
Geh zurÃ¼ck! Sonst vergehe ich wie eine Flamme im Wind!
Miranda spÃ¼rte Mitleid und nahm ihren FuÃŸ von der Stufe, sofort hÃ¶rte das Schreien auf!

Amafa rief ihr zu: Versuche es noch einmal Miranda, halte Deine Ohren zu und schlieÃŸe auch die Augen! Ich kann Dich nicht begleiten- in Deine Zukunft
musst Du allein gehen! Lasse dich nicht beirren!

Das MÃ¤dchen setzte wieder ihren FuÃŸ auf die erste Stufe. Mit zugehaltenen Ohren-
doch offenen Augen!
Sie sah auf die stufe und fing an zu schreien.
Die Stufe war voller Schlangen, die sie anzischten und sich aufrichteten um sie zu beiÃŸen!
Es war ein einziges glitschiges Gewimmel auf dieser Stufe- auf so einer engen Stufe!
Miranda wich zurÃ¼ck und rief: Ich kann dort nicht hinauf gehen, wenn das meine Seele sein soll- so muss sie doch schlecht und verdorben sein!

Sie bekam keine Antwort mehr. Amafa hatte sie verlassen, sie musste es allein tun!

Die wandelbare TÃ¼r.

Nun war Miranda ganz auf sich gestellt und wieder verlieÃŸ sie der Mut! Allein, dieses Wort- wie hoffnungslos es klang! Allein!
Sie sah auf die Stufe, die Schlangen waren fort. Es war
nur eine enge Stufe, sie setzte ihren FuÃŸ darauf und
zog ihn hastig zurÃ¼ck. Aus der Stufe ragte ein Kopf
hervor grauslich anzusehen, mit gedrehten HÃ¶rnern
an den Stellen wo eigentlich die Ohren sein sollten.
Mit roten Augen und einem breiten Maul in dem sich eine gespaltene Zunge schlÃ¤ngelte. Geifer lief diesem
Wesen aus dem Maul als es sagte: Du, wirst niemals die Treppe bis ganz nach oben steigen- Du Menschenwurm! Und das Wesen lachte drÃ¶hnend und
bÃ¶se, schaute das MÃ¤dchen lauernd an- es erwartete
eine Antwort!

Miranda spÃ¼rte Zorn in sich und die Angst fiel von ihr ab. Sie schrie: Geh fort aus meiner Seele! Nie habe ich hÃ¤ssliches gedacht und nie habe ich etwas schlimmes getan! Geh fort und lass mich durch!
Das Wesen schrak zurÃ¼ck- es zog seinen Kopf in die Stufe, nichts blieb von ihm!
Miranda konnte endlich die schwerste Stufe in ihre Zukunft betreten!
Sie ging bis zur zehnten hinauf zum Podest, dort blieb sie stehen und hÃ¶rte wieder diese wunderbare Melodie. Und die Stimme von Emma, die sagte: Mein geliebtes Kind, Du hast die erste HÃ¼rde Ã¼berwunden.
Durch Deinen Mut und Glauben- gehe weiter der Weg ist noch lang und nicht immer einfach- Glaube!

Mutter, rief Miranda bleib bei mir bitte- geh mit mir durch meine Seele in meine Zukunft!
Aber Emmas stimme war verklungen doch war das MÃ¤dchen nicht mehr allein. Burschi ihr Lieblingshund kam auf sie zugelaufen und sprang an ihr hoch um ihr
das Gesicht zu lecken. Miranda konnte es nicht fassen,
denn Burschi war schon Ã¼ber ein Jahr tot! Eduard ihr Vater hatte den kleinen Hund zu Tode

Text copyright 2026 by sigrid ackermann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

geprÃ¼gelt und nur weil er ein Huhn gejagt hatte!
Aber der Hund war hier bei ihr, sie war nicht mehr gar so allein.
Burschi zog an ihrem kleid- so als wolle er sagen: Komm wir mÃ¼ssen weiter zum zweiten Podest!

Miranda verstand ihn und ging die nÃ¤chsten Stufen hinauf. Sie konnte kein Ziel entdecken, diese merkwÃ¼rdige Treppe schien direkt in den Himmel zu fÃ¼hren!
Die Stufen waren uneben, manche knarrten und manche drohten zu brechen- es war als lebten sie.
Die neunte Stufe tat etwas seltsames, sie sang ein Lied daÃŸ Mirandas Mutter immer gesungen hatte.
Es hieÃŸ: Lass mich ein in dein Herz- so kann ich in Deine Seele blicken!

Das MÃ¤dchen hÃ¶rte gebannt zu, aber Burschi wurde ungeduldig- er bellte. So stieg sie auf das Podest und
wartete auf weitere Wunder!
Die lieÃŸen nicht lange auf sich warten, doch war es kein schÃ¶nes Erlebnis welches Miranda erwartete!
Es war grausam und sie hatte furchtbare Angst!
Hinter ihr stand- ihr Vater mit einer Peitsche in der Hand, die er drohend Ã¼ber dem Kopf des MÃ¤dchens schwingen lieÃŸ!

Eduard schwang diese Peitsche drohend Ã¼ber Mirandas Kopf, eine Peitsche die steif von getrocknetem Blut all derer war- die sie so oft zu spÃ¼ren bekamen!
Miranda vergrub ihren Kopf im SchoÃŸ und drÃ¼ckte
den kleinen Hund fest an sich. Sie erwartete die
scharfen Schmerzen und dicke TrÃ¤nen liefen ihr Ã¼ber
das Gesicht. Doch die SchlÃ¤ge blieben aus!

Warum nur?
Ihr Vater sagte bÃ¶se und mit Hohn in der Stimme:
Was hast Du hier zu suchen, noch dazu mit diesem DreckskÃ¶ter? Warte nur, deine SchlÃ¤ge bekommst du noch unnÃ¼tzes MÃ¤dchen. Du kannst nicht meine Tochter sein, Du bist ein wertloses Wesen-ein Wechselbalg! Ich werde Dich tÃ¶ten wie ich auch Deine Mutter getÃ¶tet habe! Ja, ich habe sie vergiftet.
Ganz langsam- jeden Tag ein wenig mehr. Ich wollte sie leiden sehen und auch dich will ich leiden sehen!

Das erschÃ¼tterte Miranda so sehr, daÃŸ sie ihre Angst vergaÃŸ und nur Wut spÃ¼rte auf diesen schlechten Menschen. Sie erhob sich und sagte: Du bist hier in meiner Seele. Wer hat dich eingelassen? Wie hast du die wandelbare TÃ¼r finden kÃ¶nnen?

Du dummes Kind, weiÃŸt du nicht daÃŸ jeder dem Taler zugetan ist? Die Gier dieses Engels machte ich mir zu Nutze und er lieÃŸ mich ein!

Miranda schrie: Ich werde das Amafa sagen, er ist mÃ¤chtig und weise! Bei diesem Namen wich Eduard bleich und zitternd zurÃ¼ck und es geschah etwas merkwÃ¼rdiges!
Er lÃ¶ste sich vor den Augen des MÃ¤dchens einfach auf,
alles was von Ihm blieb war - seine Peitsche!
Miranda brach weinend zusammen. Burschi leckte ihr wieder das Gesicht und drÃ¤ngte sich an sie. Doch er lieÃŸ ihr keine Ruhe zum Zweifeln, sie mussten weiter-
weiter die stufen hinauf zum nÃ¤chsten Podest.

ErschÃ¶pft stiegen sie hÃ¶her, auf der dritten Stufe konnten sie sich kaum halten. So sehr schwankte sie-
bewegte sich wie die Wellen des Meeres! Und es gab ja kein GelÃ¤nder, sie drohten in die tiefe zu stÃ¼rzen!
Miranda hÃ¤tte nicht noch einmal die Kraft gehabt um ganz von vorn die Treppe zu besteigen. Sie

Text copyright 2026 by sigrid ackermann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Ã¼bersprang
die dritte Stufe mit dem Hund auf dem Arm!
Nun ging alles gut, wohlbehalten standen beide auf dem Podest. Dort geschah- nichts fÃ¼r eine lange Zeit.
Eine ewige Zeit wie es Miranda schien, bis sie Meeresrauschen hÃ¶rte- welches sie so liebte! Durch das
Rauschen hindurch konnte das MÃ¤dchen eine ihr vertraute Stimme hÃ¶ren, die sagte: Meine Liebe- Du bist meine Liebe Miranda, gib nicht auf Du bist bald am ziel und wir werden endlich Eins!

Es war die stimme Heinrichs und plÃ¶tzlich wurde es Miranda klar, daÃŸ auch sie diesen Jungen liebte und es nicht nur eine wundervolle Freundschaft war. Sondern eine wahre und groÃŸe Liebe. Er war ihr Schicksal und ihre Zukunft!

Ja, hÃ¶rte sie aus weiter Ferne- Du hast Dein Herz ganz weit geÃ¶ffnet und erkannt! Du glaubst!
Es war Amafas stimme aus den Weiten ihrer eigenen Seele!
Miranda spÃ¼rte ein unglaubliches GlÃ¼cksgefÃ¼hl und Hoffnung auf eine wunderschÃ¶ne Zukunft!
Doch hatte sie nicht mit dem Zorn des Engels Adrian
gerechnet!
Amafa hatte Ihm wohl sein Schwert genommen, aber nicht seinen Bogen mit dem KÃ¶cher voller giftiger Pfeile, den er versteckt hatte.
Doch nichts blieb Amafa verborgen, Er wusste!
Nur musste Miranda noch einige schwere PrÃ¼fungen bestehen, bis sie in ihre Zukunft gehen konnte!

Das wusste auch Miranda- doch war die furcht von ihr gewichen, sie fÃ¼hlte sich sehr stark- sie liebte und wurde geliebt!

Dieses GefÃ¼hl der Liebe in Mirandas Herzen war unbeschreiblich schÃ¶n! Sie fÃ¼hlte soviel Kraft in sich,
als kÃ¶nne sie BÃ¤ume ausreiÃŸen und jedem trotzen
der sich ihr in den Weg stellen wollte.
Amafa beobachtete sie und lÃ¤chelte- ja die Kraft der Liebe ,auch er wurde einst geliebt. Sie war so schÃ¶n
Seine geliebte Kandra und so edelmÃ¼tig!
Amafa war ihr verfallen mit Haut und Haar, damals war
Er noch ein Mensch und keine kleine Statuette aus
Jade!
Er war ein groÃŸer und mÃ¤chtiger KÃ¶nig, der mit GÃ¼te
und Liebe Ã¼ber sein Reich regierte. Dann traf Er Kandra
bei einem Ausritt durch seine WÃ¤lder , sie ritt ein schneeweiÃŸes Ross. MajestÃ¤tisch saÃŸ sie im Damensitz
auf ihrem Pferd, schÃ¶n wie eine Fee mit langem schwarzen Haar und dunklen Augen. Einem Mund, der zum KÃ¼ssen wie geschaffen war.
Amafa verliebte sich auf der Stelle in Kandra. Er war

hingerissen von ihrer SchÃ¶nheit und wenig spÃ¤ter heiratete Er sie. Es wurde ein rauschendes Fest und eine glÃ¼ckliche Ehe!
Doch Kandra verÃ¤nderte sich, jeden Tag ein wenig mehr. Sie wurde bÃ¶se und war mit nichts mehr zufrieden- auch nicht mit sich selbst!
Ihr einst so vollkommenes Antlitz wurde immer hÃ¤sslicher
und um ihren Mund spielte ein hinterhÃ¤ltiges LÃ¤cheln.
Immer wenn sie Amafa ansah, ganz besonders beim Speisen flackerte in ihren dunklen Augen ein roter Funke. Sie achtete darauf, daÃŸ ihr Gemahl seinen Teller
immer leerte und tat Ihm gerne noch ein zweites mal auf. Das hatte seinen Grund- Kandra war eine Hexe!

Text copyright 2026 by sigrid ackermann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Sie vergiftete Amafa ganz langsam, es war ein furchtbares Gift- das bewirkte alle die davon aÃŸen zu Stein werden lieÃŸ.
Kandra hatte schon viele MÃ¤nner versteinert, sie hatte
sie alle in ihrem Schrank verborgen und schaute sie oft
voller Hass und tiefer Befriedigung an. Sie war dreihundert Jahre alt! Eine bÃ¶sartige und hartherzige Hexe, die sich der schwarzen Magie verschrieben hatte!

Amafa wurde nicht zu Stein weil Er edel und gutherzig war. Doch er wurde zu einer Jadefigur und das machte Kandra so wÃ¼tend, daÃŸ sie eines Tages einfach verschwand und sich ein neues Opfer suchte. Sie ward nie mehr gesehen! Doch durch die Verwandlung wurde Amafa weise und wissend!

Das alles hÃ¶rte Miranda in ihrem eigenen Herzen und es dauerte sie. Nur musste sie weiter bis zum nÃ¤chsten
Podest, sie durfte nicht ausruhen. Die Treppe war noch so hoch und sie wollte doch Heinrich endlich in die arme schlieÃŸen und mit Ihm gemeinsam in eine wunderbare Zukunft gehen!

Das ahnungslose MÃ¤dchen bemerkte nicht den Schatten, der hinter ihr her schlich. Es war Adrian mit seinem KÃ¶cher voller vergifteter Pfeile. Er hatte den
Pfeil schon auf den Bogen gespannt. GetrÃ¤nkt mit dem
Gift der Eifersucht!

Die letzte Stufe vor dem Podest tat etwas mit Miranda, sie flÃ¼sterte ihr zu: MÃ¤dchen, gehe zurÃ¼ck denn wenn Du weiter gehst wirst Du es bitter bereuen! Noch ist Zeit fÃ¼r die Umkehr- noch ist
es Zeit!
Die Stimme verhallte und Miranda klang Amafas Stimme im Ohr, die ihr gesagt hatte: Achte nicht auf die Stimmen!
So trat sie auf das Podest und sah dort Heinrich stehen- ihren Heinrich. Aber Er hatte ein rothaariges MÃ¤dchen an der Hand, die verliebt zu Ihm aufschaute.

Miranda konnte nicht atmen und als Heinrich zu ihr sagte: Was suchst Du hier? Hast Du ernsthaft geglaubt,
ich wÃ¼rde dich lieben? Du naives Kind! Siehst Du nicht das MÃ¤dchen an meiner Seite? Sie und nur sie ist meine Liebe! Ihr Name ist Rosa und in wenigen Stunden sind wir Mann und Weib! Und Er kÃ¼sste das MÃ¤dchen wild und stÃ¼rmisch!
Doch Miranda sah die Pfeilspitze in Seinem RÃ¼cken.
Das war die Spitze der GleichgÃ¼ltigkeit und der Gier!

Miranda spÃ¼rte einen feinen aber scharfen Stich in ihrem eigenen RÃ¼cken. Der Engel hatte sie mit dem Pfeil der Eifersucht und des Zweifels getroffen, mitten
ins Herz! So stieg Zorn in ihr auf und sie sagte mÃ¼hsam,
aber auch bÃ¶se: Heinrich Du hast mich getÃ¤uscht und
verletzt, ich will dich nie wieder sehen! Geh mit Deiner Braut aus meiner Seele- geht und werdet glÃ¼cklich.
Ich gebe dich frei!

Heinrich lieÃŸ von Rosa ab und schaute Miranda an, mit
soviel Schmerz in den Augen und Er weinte!

Amafa hatte die Pfeile Adrians entschÃ¤rft, man hatte Ihm zugetragen was der bÃ¶se Engel anrichten wollte.
Die Gifte waren viel zu schwach um zwei Menschen
reinen Herzens fÃ¼r immer zu trennen!

Miranda sah den Schmerz in Heinrichs Augen und die TrÃ¤nen! Zugleich verschwand ihr eigener

Text copyright 2026 by sigrid ackermann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Schmerz und mit ihm auch ihr Zorn!
Sie ging auf ihren geliebten Heinrich zu und Rosa war
verschwunden!

Miranda und Heinrich fielen sich in die Arme und zum
ersten mal kÃ¼ssten sie sich. Ganz zÃ¤rtlich und noch sehr scheu. Heinrich flÃ¼sterte in ihr Ohr: WeiÃŸt Du Miranda, ich liebe Dich seit ich Dich das erste mal gesehen habe! Seit damals als wir noch Kinder waren
Und nur Deinetwegen bin ich Stallknecht geblieben.
Um Dich vor Deinem Grausamen Vater zu schÃ¼tzen!
Doch hÃ¤tte ich nie geglaubt, daÃŸ aus uns mal ein Paar werden wÃ¼rde.
Du, so schÃ¶n und edel und ich nichts weiter als ein
einfacher Knecht!
Oh, Heinrich- Du dummer, lieber Heinrich! Hast du denn nie gemerkt daÃŸ ich nur wegen Dir so oft zu den
Stallungen kam? Trotz aller PrÃ¼gel? Ich habe es damals schon gewusst: Ich liebe Dich und keinen anderen!

Amafa hÃ¶rte dies alles und lÃ¤chelte und sprach zu sich:
Diese beiden gehÃ¶ren zusammen auf immer und ewig.
Die Reinheit ihrer Herzen wird sie niemals trennen, ich weiÃŸ es ja! Sie sind fÃ¼r immer verbunden!
Leider war es mir nicht vergÃ¶nnt- oh Du Hexe was hast Du mir nur angetan? Du gabst mir wohl Weisheit und Kraft, doch bin ich kÃ¶rperlos und darf nie mehr die Liebe einer Frau spÃ¼ren!
Nicht nur Amafa beobachtete das junge GlÃ¼ck, auch Adrian war in der NÃ¤he und schmiedete dunkle RacheplÃ¤ne! Er wusste, seine Pfeile waren nur kurz giftig. Doch hatte er noch viele TrÃ¼mpfe in der Hand
und die wÃ¼rde Er ausspielen. Sie sollten Ihm nicht entkommen! Um Amafa wÃ¼rde Er sich spÃ¤ter kÃ¼mmern, Er war der wahre und einzige WÃ¤chter der
TÃ¼r und der Verwalter der Seelen!

Heinrich sagte: Es wird Zeit weiter zu gehen Geliebte
Miranda, die Treppe Deiner Seele ist noch nicht ganz erklommen- erst ganz oben kÃ¶nnen wir in unsere Zukunft sehen und gemeinsam hinein gehen!

Sie schauten Hand in Hand nach oben ,es war noch so weit! Und doch konnten sie schon einen leuchtenden
Stern erkennen- den Stern ihrer Liebe!
Sie stiegen die Stufen empor ohne daÃŸ etwas geschah, Burschi sprang aufgeregt um sie herum. Er witterte ein drohendes Unheil und wollte die beiden warnen. Aber es war zu spÃ¤t!
Kurz vor dem nÃ¤chsten Podest stÃ¼rzte Miranda in die Tiefe, sie fiel und fiel und sah im Fallen schreckliche Bilder!
Eduard mit seiner Peitsche mit der Er einen jungen Burschen schlug, immer und immer wieder! Der Bursche
war Heinrich. Sie sah ihren Vater den kleinen Hund zu Tode prÃ¼geln und sie sah- ihre geliebte Mutter auf dem Grund des Meeres! In Eisenketten gefesselt, mit einem MÃ¼hlstein um den schÃ¶nen Hals!
All dies sah Miranda wÃ¤hrend sie in die SchwÃ¤rze stÃ¼rzte und sie hÃ¶rte Schreien und weinen!

Heinrich war wie erstarrt auf dem Podest und wollte ihr nach springen. Was hatte sein Leben noch fÃ¼r einen sinn? Ohne Miranda!
Als Er dicht neben sich eine stimme hÃ¶rte, die sagte:
Tue es nicht Heinrich! Bleibe und warte- ihr wird nichts geschehen! Sie wird sanft aufgefangen, ich weiÃŸ
ich bin! Und die Stimme verhallte und bannte Heinrich

Text copyright 2026 by sigrid ackermann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

fest an das Podest. Er konnte sich nicht bewegen, so sehr Er es auch wollte!

Miranda fiel immer noch in die Tiefe, ihr Herz war voller
Angst! Sie erwartete jeden Augenblick den Aufprall und dieses schreien und weinen! Diese grausamen Bilder, sie schloss die Augen und hielt sich die Ohren zu.
Sie merkte gar nicht daÃŸ sie immer langsamer fiel- ja
geradezu schwebte!

Heinrich war noch immer an Seinen Platz auf dem Podest gebannt, Er weinte und das Herz drohte Ihm zu zerspringen. Doch konnte Er nichts tun! Auch der kleine Hund Burschi war erstarrt und lag Ihm zu FÃ¼ÃŸen.
Das alles sah der bÃ¶sartige Engel Adrian mit groÃŸem VergnÃ¼gen, denn Er hatte jetzt eine VerbÃ¼ndete.
Kandra! Sie war die ganze Zeit hier gewesen um sich an Amafa zu rÃ¤chen, sie hatte Ihm eine Macht verliehen- die sie zurÃ¼ck haben wollte!
Kandra schloss einen Pakt mit Adrian und gab Ihm ein neues Gift fÃ¼r Seine Pfeile. Das Gift der Verlockung!
Der Engel trÃ¤nkte eine Pfeilspitze damit und schoss sie
Heinrich mitten ins Herz!
Nun konnte Heinrich sich wieder bewegen. Doch hatte Er alles vergessen, Er hatte Miranda vergessen!
Seine Liebe!
Auch wusste er nicht wo er sich befand und schaute sich verwirrt um. PlÃ¶tzlich tauchte neben Ihm eine wunderschÃ¶ne Frau auf, mit langem schwarzen Haar und herrlichen Augen und einem kirschroten Mund!
Sie war in ein durchsichtiges Gewand gehÃ¼llt durch das Er ihren perfekten KÃ¶rper sehen konnte. Es war der KÃ¶rper einer GÃ¶ttin! Heinrich spÃ¼rte ein so starkes
Begehren, alles zog Ihn zu dieser Frau!
Sie lÃ¤chelte und nahm Seine Hand, komm mit mir. Ich zeige dir das Paradies, komm zÃ¶gere nicht!
Er ging mit ihr- Er war in ihrem Bann!

Miranda fiel nun nicht mehr, sie erwachte aus einem tiefen Schlaf und fand sich auf einer himmelblauen, weichen Wolke wieder. Und sie hÃ¶rte eine Stimme die sagte: Miranda, Du musst um Deine Liebe kÃ¤mpfen! Heinrich ist von einer bÃ¶sen Hexe verzaubert worden und hat Dich vergessen. Lasse das nicht zu- Du bist stark so stark! Geh auf die Suche nach
Deiner Liebe, befreie Ihn. Er muss Dich nur sehen und Er wird sich erinnern! Es war die Stimme ihrer Mutter und gleichzeitig die Stimme Amafas!

Miranda lieÃŸ sich einfach von der Wolke fallen und ging
durch einen gewundenen Tunnel. Sie rief den Namen
ihres Geliebten, immer und immer wieder. Aber nur das Echo antwortete ihr! Dennoch war ihr Herz voller Hoffnung, denn sie wusste Heinrich war ganz in der NÃ¤he und wÃ¼rde sie hÃ¶ren!

So war es auch. Heinrich hÃ¶rte eine Stimme, die er kannte und ein sÃ¼ÃŸer Schmerz erfÃ¼llte Sein ganzes Herz!
Er sagte zu der Frau an Seiner Seite: Lass mich gehen,
ich kann nicht bei Dir bleiben. Es gibt eine Liebe in meinem Leben und Du bist es nicht, ich weiÃŸ es!
Kandra wollte Ihn umgarnen- Ihn verfÃ¼hren. Doch er stieÃŸ sie von sich, so heftig daÃŸ sie auf den Boden fiel.
Ihr wunderschÃ¶nes Gesicht verzerrte sich zu einer Fratze, voller Hass und Neid!
Sie war auf einmal nicht mehr schÃ¶n und jung. Sie wurde in Sekundenschnelle uralt und hÃ¤sslich!
Auch ihre verfÃ¼hrerische Stimme verÃ¤nderte sich, sie kreischte und zeterte in den hÃ¶chsten TÃ¶nen:
Geh doch Du dummer Junge, geh zu diesem unwerten GeschÃ¶pf. Ich hÃ¤tte Dich vieles gelehrt und Dir das ewige Leben geschenkt und Macht verliehen. Alle Macht dieser und anderer Welten!

Text copyright 2026 by sigrid ackermann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Heinrich sagte: Ich will lieber sterblich sein und keine Macht besitzen, als mich Dir anzuschlieÃŸen! Ich weiÃŸ wieder wie meine Liebe heiÃŸt- Miranda!
Bei diesem Namen zuckte Kandra zusammen, sie wusste
sie hatte verloren. Denn Miranda war ihr ebenbÃ¼rtig, nein viel mÃ¤chtiger als sie selbst. Miranda war ihr Nachfahre, auch eine Hexe- Blut von ihrem Blut! Aber eine gute Hexe und das gab dem MÃ¤dchen Macht und unglaubliche StÃ¤rke!
Heinrich verlieÃŸ Kandra und machte sich auf den Weg zu Miranda, begleitet von Burschi.

Amafa, der alles gesehen hatte war Ã¼berglÃ¼cklich!
Nun dauerte es nicht mehr lange bis die zwei vereint waren- sie zogen einander an.
Adrian wollte Kandra helfen, die immer noch am Boden
lag. Er brauchte sie doch um Amafa fÃ¼r immer zu vernichten und Seine Macht reichte nicht!
Kandra zeigte mit einem Finger auf den Engel. Aus ihrem Finger schoss ein blauer Blitz und von Adrian blieb nichts mehr als eine einzige Feder!
Dadurch war der Hexe Kandras Macht so sehr erschÃ¶pft, daÃŸ sie nicht mehr aufstehen konnte!

PlÃ¶tzlich stand Amafa vor ihr- ja er konnte stehen. Er war wieder ein Mensch aus Fleisch und Blut und noch genauso jung und schÃ¶n wie damals! Er sagte zu Kandra: Deine Macht ist endgÃ¼ltig dahin, es ist Zeit fÃ¼r dich zu sterben!

Die wandelbare TÃ¼r.
Kandra sah zu Amafa auf sie sah Ihn sehr lange an
und Er hielt ihrem Blick stand. Sie dauerte Ihn denn Amafa war sehr edel und gut! Er sagte: Kandra, ich will und kann Dich nicht leiden sehen.

Kandra nickte leicht und flÃ¼sterte schwach: Du bist ein guter Mensch und ich bin bereit zu sterben! Meine Kraft habe ich verloren- nun hat sie Miranda und ich weiÃŸ, sie wird sie gut und richtig nutzen! Ich habe drei
Jahrhunderte gelebt, nun bin ich mÃ¼de und mÃ¶chte die Augen schlieÃŸen. Amafa, ich bitte Dich nur noch um eines. Befreie all diese armen MÃ¤nner die ich habe zu Stein werden lassen. Du findest sie in- Amafa sagte:
Kandra, ich weiÃŸ wo sie sind und werde Deine Bitte
erfÃ¼llen! Nun lege Dich zurÃ¼ck und finde Deinen Frieden!
Sie tat es und Amafa berÃ¼hrte ganz zart ihre Stirn.
Einmal tat sie noch einen tiefen Atemzug und dann schlief Kandra fÃ¼r immer ein!

Amafa warf einen letzten Blick auf sie, sie war wieder so schÃ¶n wie damals. Die spuren des Alters waren verschwunden um ihren Mund spielte ein liebliches LÃ¤cheln. Sie hatte ihren Frieden gefunden- endlich!

Zu selben Zeit kamen Miranda und Heinrich sich immer nÃ¤her, dort in dem engen Tunnel. Heinrich konnte schon die leichten Schritte Mirandas hÃ¶ren und ihren Duft wahrnehmen. Ein leichter Duft Rosen in ihrer schÃ¶nsten BlÃ¼te!
Und Miranda konnte Seinen Atem hÃ¶ren, tief und gleichmÃ¤ÃŸig- so nah waren die Beiden sich schon!

Auf einmal tat sich der Tunnel auf und das Paar stand sich gegenÃ¼ber! Mitten auf einer wunderschÃ¶nen Blumenwiese, welche herrlich duftete! Ãœber ihnen spannte sich ein tiefblauer Himmel und eine goldene
Sonne wÃ¤rmte sie! Sie fielen sich in die Arme und kÃ¼ssten sich lange und innig. Dann gingen sie eng umschlungen Ã¼ber diese Wiese- auf der nicht nur Blumen wuchsen. Sondern auch kleine silberne Sterne
und tausende von roten Herzen und am Horizont sahen sie staunend einen schillernden Regenbogen.
Dieser Regenbogen hatte breite einladende pastellfarbene Stufen und ein goldenes GelÃ¤nder!

Text copyright 2026 by sigrid ackermann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Miranda und Heinrich gingen Ã¼ber den Regenbogen,
sie wussten- er fÃ¼hrte sie direkt in ihre Zukunft!
Burschi sprang freudig bellend um die Zwei herum.

Als sie den Regenbogen Ã¼berquert hatten, fanden sie sich plÃ¶tzlich in einem herrlich geschmÃ¼ckten Ballsaal wieder! Dort tanzten festlich gekleidete Menschen zu
wundervoller Musik! Miranda und Heinrich schauten an sich herunter, auch sie waren festlich gekleidet.
Miranda trug ein schneeweiÃŸes Kleid mit kleinen RÃ¶schen bestickt, ihr Haar war hoch gesteckt und mit
Perlen geschmÃ¼ckt und sie trug einen langen Brautschleier. Heinrich trug ein fein gekÃ¤mmtes Lederwams Ã¼ber und Ã¼ber mit kleinen Diamanten bestickt und eine weiÃŸe Seidenhose . Dazu spitz zulaufende Lederschuhe. Seine schwarzen Locken waren zu einem Zopf gebunden.
Sie waren sehr erstaunt und blieben reglos stehen.
Da kam ein schÃ¶ner groÃŸer Mann auf sie zu und sagte:
Willkommen, Miranda und Heinrich auf Eurer Burg!
MÃ¶chtet ihr nicht tanzen? Auf Eurer eigenen Hochzeit?
Oh, bitte verzeiht- ich habe mich noch gar nicht vorgestellt. Ich bin Amafa! Ja, ich bin es wirklich!
Durch die Kraft Eurer Liebe und durch Euren Glauben
wurde ich wieder zu einem Menschen .Ich danke Euch
und nun tanzt meine Kinder und erfreut euch aneinander!
Miranda und Heinrich tanzten die ganze Nacht. Sie konnten ihr GlÃ¼ck kaum fassen! Dies war also ihre Zukunft. Sie waren vermÃ¤hlt und besaÃŸen eine herrliche Burg, ganz nah am Meer. Nie wieder wÃ¼rden sie sich trennen und das taten sie auch nicht!

Sie bargen Mirandas Mutter aus dem Meer und begruben Emma in geweihter Erde, mit dem Segen eines Priesters! Als sie weiÃŸe Lilien auf das Grab legten,
hÃ¶rten sie leise- ganz leise die Stimme Emmas. Die sagte: Danke meine geliebten Kinder, ich segne Euch!

Miranda und Heinrich bekamen vier prÃ¤chtige Kinder,
zwei SÃ¶hne und zwei TÃ¶chter! Sie nannten die Kinder
Emma und Kandra und Amafa und Erik.
Jeden Tag legten sie weiÃŸe Lilien auf Emmas Grab.
Ihre Stimme hÃ¶rten sie aber nie wieder- nur manchmal
eine leise Melodie in den BÃ¤umen Ã¼ber dem Grab!

Amafa, der weise und wissende wurde zum Verwalter der Burg und tat dies mit Freude! Er hatte alle versteinerten MÃ¤nner befreit und sie arbeiteten auf der Burg. Auch Kandra hatte er begraben- ebenfalls in geweihter Erde! Auf ihr Grab legte Er jeden Tag einen
StrauÃŸ mit Vergissmeinnicht. Die wandelbare TÃ¼r gab es nicht mehr. Sie wurde nicht mehr gebraucht!
Eduard wurde nie mehr gesehen und die Feder Adrians wurde mit den Wellen des Meeres fort getragen! Burschi lebte ein langes und glÃ¼ckliches Hundeleben mit all den anderen Tieren.
Miranda und Heinrich waren sich immer in Liebe zugetan und machten viele Menschen glÃ¼cklich!
Durch ihre reinen Herzen!

ENDE.

Copyright by Sigrid Ackermann

Text copyright 2026 by sigrid ackermann . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.